

Zur Geschichte des "Genfer Bildes"

Walter Haas

"Tiens!" sagte Gaston Bevilacqua und schenkte mir ein Exemplar der letzten Ausgabe des "Genfer Bildes", welche die AGMüller um 1945 gedruckt hatte. Es war an einer der ersten Versammlungen der Cartophilia Helvetica, an der ich teilnahm, von Spielkarten verstand ich kaum etwas, hatte zwar vom "Genfer Bild" gehört, aber noch nie eines gesehen, und Gastons Geschenk wurde zu einem der ersten Spiele meiner Sammlung (Abb. 1-4).



Abb. 1: Karo Bube. AGMüller, Neuhausen. Genfer Bild um 1945. Slg. Haas.



Abb. 2: Treff Bube. Wie Abb. 1.



Abb. 3: Herz Bube. Wie Abb. 1.



Abb. 4: Pik Bube. Wie Abb. 1.

Noch heute denke ich mit Hochachtung und Rührung an den Schenker: Gaston Bevilacqua war nicht nur einer der ersten und grössten Schweizer Spielkartensammler, sondern auch einer der liebenswürdigsten und wohlwollendsten Kollegen, die ich kennenlernen durfte (Abb. 5).



Abb. 5: Gaston Bevilacqua (1924-2008). Bulletin der Cartophilia Helvetica (2008/2), S.22; Sturzenegger-Stiftung 2009, Jahresbericht 2008, S. 147-161.

Er hatte sein ganzes Berufsleben bei den Services Industriels der Stadt Genf gearbeitet und sich in seiner Freizeit neben den Spielkarten leidenschaftlich der französischen Literatur und der Musik gewidmet. Seine Bibliothek von Erstausgaben und seine Diskothek klassischer Musik waren vielleicht noch beeindruckender als die rund 4000 Kartenspiele, die er inventarisiert hatte und über die er deshalb den Sammlerfreunden auch Auskunft geben konnte. Die Kartensammlung Bevilacqua gelangte nach seinem Tod durch die Vermittlung der Cartophilia Helvetica und der Sturzenegger Stiftung ins Schaffhauser Museum Allerheiligen.

Es ist kein Wunder, dass mir seit jener alten Zeit das "Genfer Bild" besonders ans Herz gewachsen ist. Seine Geschichte ist unerwartet komplex. Das moderne "Genfer Bild", wie wir es heute nennen, ging auf ein französisches Regionalbild zurück, und zwar in erstaunlicher Konstanz: Die Karten, die nach dem Zweiten Weltkrieg aufgegeben wurden, können ihre Abstammung von einem unverkennbaren Kartentyp nicht verbergen, von dem besonders die Buben ins Auge fallen (vgl. Abb. 1-4). Die frühesten Belege waren wohl im 16. Jh. in Lyon hergestellt worden (Abb. 6).



Abb. 6: Treff Bube aus Lyon um 1600. Einzelkarte Bibliothèque Nationale de France (BNF).

Etwas später wurde dieser Kartentyp in Grenoble, der Hauptstadt der Provinz Dauphiné, aufgenommen. Man bezeichnet ihn seit D'Allemagne als *Portrait du Dauphiné* (Abb. 7).

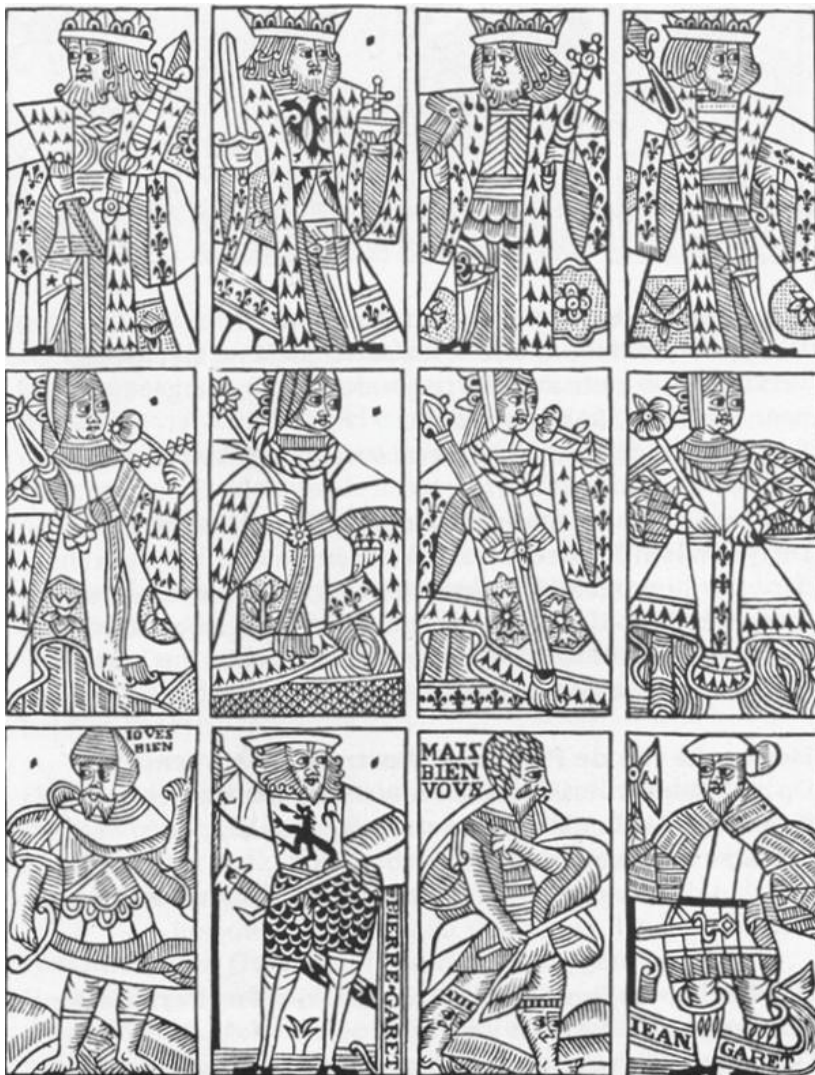


Abb. 7: Schema des *Portrait du Dauphiné* nach D'Allemagne (1906) Bd.1, S. 105. - Die Abbildung ist eine Umzeichnung des Abzugs eines Modells des Kartenmachers Jean Garet aus Grenoble (Mitte 17.JKh.). Ich verwende der Klarheit wegen diese Umzeichnung. In späteren Fassungen fehlen oft die Texte auf den Buben.

Die Dauphiné-Karten wurden vor allem in die Grafschaft Savoyen exportiert (Abb. 8), sie wurden also vor allem ausserhalb Frankreichs gebraucht (Abb. 9). Vielleicht ist dies der Grund dafür, dass vor 1800 kein einziges vollständiges Dauphiné-Kartenspiel erhalten ist. Die Grafschaft gehörte zum deutschen Reich, war weniger strikt organisiert als Frankreich und ständiger Bedrohung ausgesetzt. Dies zeigte sich eindrücklich im heute "schweizerischen" Teil des mittelalterlichen Savoyens: Genf sagte sich mit Unterstützung des eidgenössischen Bern im 15. Jahrhundert von seinem Bischof und von Savoyen los, fast die gesamte Westschweiz wurde in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts von Bern und Freiburg annektiert.



Abb. 8: Treff Bube aus Chambéry, Ende 17. Jh. Slg. Thierry Depaulis. - Über das *Portrait du Dauphiné* im Piemont, s. Franco Pratesi in *The Playing Card* 21/3 (1993), S. 65-71; 25/4 (1997), S. 122-135; 25/5 (1997), S. 166-175.

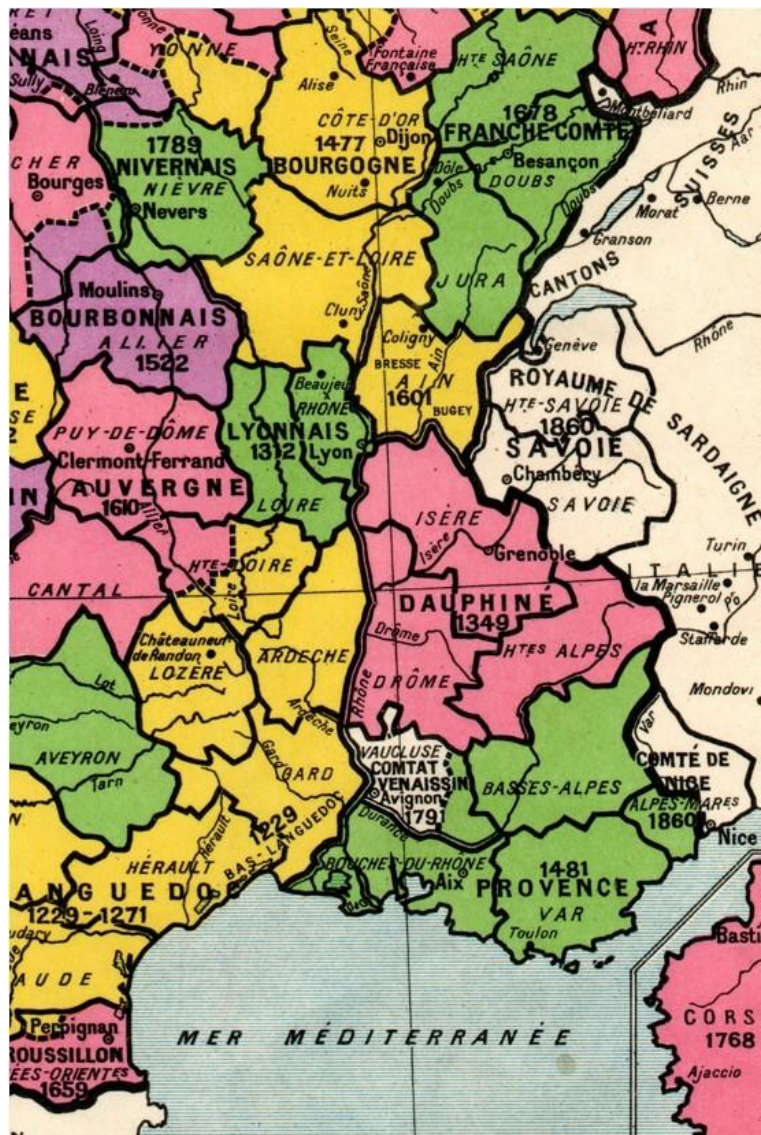


Abb. 9: Die Region des *Portrait du Dauphiné* mit den vorrevolutionären Provinz- und Landesgrenzen.

Wenn auch vor 1800 zum Kummer der Sammler (z.B. Sylvia Manns) kein vollständiges Dauphiné-Spiel erhalten scheint, so ist doch die Herstellung dieses Kartentyps in Savoyen gut belegt, wo er zu einer Art offiziellem Portrait wurde. Er wurde dort an mehreren Orten hergestellt, so in Chambéry, der alten, und in Turin, der neuen savoyischen Hauptstadt. Auch in der ländlichen Valsesia wurde er produziert und hiess dort "piemontesische Karten". Aber die politischen Ereignisse des turbulenten 19. Jahrhunderts, beginnend mit der französischen Besatzung unter Napoleon, fortgesetzt durch die Kriege gegen Österreich, die Gründung Italiens (durch das savoyische Herrscherhaus!) und 1861 die Abtretung des westlichsten Teils von Savoyen an Frankreich, brachten die Dauphiné-Karten endgültig zum Verschwinden. In Frankreich (wenn es sie dort noch irgendwo gegeben hatte), waren sie schon mit der Revolution untergegangen und durch das Pariser Bild ersetzt worden, im italienisch gewordenen Piemont wurden sie im Laufe des Jahrhunderts durch französischfarbige Karten ersetzt, die in der Lombardei üblich waren.

Es wirkt wie eine Ironie der Geschichte, dass sich Spielkarten mit dem "savoyischen" Portrait ausgerechnet in Genf erhalten haben, bis 1945, bei einem Volk, das noch heute an seinem Nationalfeiertag die Befreiung von den Savoyern feiert - mit einem Lied im ebenfalls längst ausgestorbenen lokalen Dialekt...

Der frühe Genfer Kartenmacher, Pierre Ameau (gestorben 1552) hatte die ältesten in der Schweiz erhaltenen französischfarbigen Spielkarten produziert. Man kann sie zwar stilistisch den französischen Karten Frankreichs zuordnen, sie entsprachen aber noch nicht dem *Portrait du Dauphiné* (Schweizer Spielkarten [1978], Abb. iii). Dessen Ankunft in Genf muss etwas später erfolgt sein, vielleicht zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Aber auch für Genf wurden für die Zeit vor 1800 keine vollständigen Spiele gefunden. Die bekannte Produktion setzte dort 1791 mit der Ankunft des Luzerner Kartenmachers Johann Georg Gassmann (1766-1825?) ein, der das lokale *Portrait du Dauphiné* übernahm (Abb. 10, Abb. 11).



Abb. 10: Pik Bube von Johann Georg Gassmann, Genf, um 1800, ehem. Slg. Bevilacqua, Museum Allerheiligen (Schweizer Spielkarten [1978], Nr. 70). Der Name ist noch auf der Seite eingefügt, wie bei den alten Karten, vgl. Abb. 21 .



Abb. 11: Treff Bube von Johann Georg Gassmann, Genf, um 1800. Schweizer Spielkarten (1978), Nr. 70. Das "Genfer Schweizerkreuz" fehlt noch. Der Bube trägt aber keinen Schuppen-Panzer mehr (vgl. Abb.21).

Sein Sohn François setzte das Geschäft erfolgreich fort (Abb. 12), und der Innerschweizer reagierte auf den Eintritt Genfs in die Eidgenossenschaft (1814), indem er den Treff-Buben mit einem überdimensionierten Schild mit Schweizer Kreuz versah (Abb. 13).



Abb. 12: Pik Bube von François Gassmann, Genf, um 1850. Slg. Haas.



Abb. 13: Treff Bube von François Gassmann, Genf, um 1850, mit dem "Genfer Schweizerkreuz" Slg. Haas.

Dessen Grundfarbe ist allerdings nicht rein rot, sondern gespalten mit den Genfer Farben rot und gelb! Dies war der einschneidendste Eingriff in das Bild des *Portrait du Dauphiné* seit dessen Entstehen, bis das Wappen der späteren Verdoppelung des Spiels wieder zum Opfer fiel. Und diese Verdoppelung wagte Gassmann schon um 1850, vorläufig ohne Erfolg (Abb. 14. Abb. 15).



Abb. 14: Pik Bube im Doppelbild von François Gssmann, um 1850. Slg. Haas.



Abb. 15: Herz-Bube im Doppelbild von François Gassmann, um 1850. Slg. Haas.

Er produzierte weiterhin auch das Einzelbild, das einige obskure Genfer Firmen übernahmen, z.B. Trivero (Abb. 16), sogar eine Firma im französischen Annecy stellte es (mit Schweizerkreuz!) her, und es gibt auch eine anonymisierte Variante ohne Herstellernamen und ohne Lyoner Löwe auf dem Treff-Buben (Abb. 17).



Abb. 16: Herz Bube von G. Trivero, Genf, um 1870, Slg. Haas.



Abb. 17: Anonymer Treff Bube ohne Lyoner Löwen, um 1860, Slg. Haas.

Die späteren Nachfolger hielten sich natürlich an das Doppelbild (Abb. 18). Immerhin wurden die Spielkarten mit dem "Genfer Bild", wie wir es jetzt nennen, seit den Gassmanns in die ganze Westschweiz exportiert.



Abb. 18: Müller übernahm das Genfer Bild früh als Doppelbild, offenbar von Gassmann mit dem Überrest des Namenschildes auf Pik Bube (vgl. Abb. 14), um 1880, Slg. Haas.

Und seit kurzem weiss man auch, dass es nicht stimmt, was man seit langem behauptet hatte, nämlich, dass für die Zeit vor 1800 keine in Genf verfertigte Karten erhalten geblieben seien. Dank der Tatsache, dass französische Spielkarten bis um 1800 unbedruckte Rückseiten hatten, wurden sie früh als Notizkarten verwendet, und dieser "Missbrauch" machte sie im *siècle des lumières* für die explodierende Wissenschaft zum unverzichtbaren Werkzeug: Aus dem Produktionsprozess ausgeschiedene Spielkarten ermöglichten als einziges massenhaft und preisgünstig verfügbares stabiles Beschreibmaterial den Übergang von der fixen Liste zur flexiblen Kartothek (Abb.19).



Abb. 19: Spielkarte als Kartothekkarte. Fonds Le Sage, Bibliothèque Publique et Universitaire de Genève. Vgl. Jean-François Bert, Jérôme Lamy: Les cartes à jouer du savoir. Basel 2023.

In der Universitätsbibliothek Genf hat sich als Hinterlassenschaft des Mathematikers Georges-Louis Le Sage (1724-1803) eine "Kartothek" erhalten, bestehend aus vermutlich 35'000 Spielkarten. Und hier kam mein verehrter Sammlerfreund Bevilacqua zu seinem wohl grössten Einsatz. Er nahm es auf sich, dieser ungeheuren Kartenmenge eine vorläufige spielkartengeschichtliche Untersuchung zu widmen, die zu einer seiner wenigen Publikationen führte: "Les notes d'un érudit genevois consignées sur des milliers de cartes à jouer" (Le Vieux Papier, fasc. 347, 1998, S. 16-25). Darin stellte er fest, dass die vorhandenen Bildkarten fast ausschliesslich das Genfer Bild aufwiesen, und dass sie ebenso regelmässig ungebraucht waren. Das heisst also, dass sie vom Hersteller als fehlerhafte oder als überflüssige Einzelkarten zur Makulatur gerechnet und per Gewicht verkauft worden waren. Das spricht auch dafür, dass sie aus einheimischer Produktion stammten; der Herz König eines unbekanntes Herstellers zeigt auf der Brust gar das Genfer Wappen und rechtfertigt unsere "moderne" Bezeichnung (Abb. 20).



Abb. 20: Herz König mit Genfer Wappen, unbekannter Hersteller. Fonds Le Sage, Bibliothèque Publique et Universitaire de Genève.

Viele Karten zeigen aber auch den Namen des Herstellers, und zwar auf den schwarzen Buben, wo dies seit je bei den Karten des *Portrait du Dauphiné* gebräuchlich war. Bevilacqua hat es gewagt, zwölf Figuren des Kartenmachers Pierre Paiche (um 1759) zu einem Spiel zusammenzustellen. Wie er dabei vorgegangen ist, verrät er nicht. Auf jeden Fall sorgfältig, das beweist seine Bemerkung, die Zuordnung des Karo Buben sei unsicher. Vermutlich war auch hier die Gestaltung der Augen ein wichtiges Merkmal (Abb. 21).

Abb. 21: Gaston Bevilacqua: "Essai de reconstituer un jeu de Pierre Paiche (1750)". aus dem Fonds Le Sage (BPU Genf). Farbkopien Slg. Haas.



21.1 Herz König



21.2 Treff König



21.3 Karo König



21.4 Pik König



21.5 Herz Dame



21.6 Treff Dame



21.7 Karo Dame



21.8 Pik Dame



21.9 Herz Bube



21.10 Treff Bube



21.11 Karo Bube



21.12 Pik Bube

Die "Kartothek" des alten Le Sage verrät also die Namen mehrerer Kartenmacher, die in Genf vor 1800 gearbeitet haben müssen und von denen man kaum etwas gewusst und sicher keine Karten gekannt hatte. Bevilacqua nennt die Namen Bermond, Vincent, Paiche, Huteau und Lossier; von den zwei Bermonds sind die meisten und die unterschiedlichsten Karten vertreten, sie müssen Le Sage über viele Jahre mit Karten versehen haben. Es ist anzunehmen, dass Bevilacqua dem gewaltigen Fonds nicht alle Informationen entreissen konnte, neue Erkenntnisse sind durchaus wahrscheinlich.

Für mich am wichtigsten ist allerdings, dass Gaston mir farbige Kopien des Paiche-Spiels geschenkt hat, die er sorgfältig zu "richtigen" Spielkarten verarbeitet hatte. Ihm ist es zu verdanken, dass ich in Abb.21 den ältesten vollständig erhaltenen Figurensatz eines Genfer Bildes in Farbe veröffentlichen kann, während er in seinem Aufsatz nur schwarz-weiße Illustrationen drucken konnte.

Es geht auch dem Sammler nichts über einen guten Freund.

Herzlichen Dank auch an Thierry Depaulis für zahlreiche persönliche Hinweise und für seine grundlegenden Arbeiten zum Portrait du Dauphiné:

- IPCS Pattern Sheet 63: The Dauphiné pattern. 1997.

- Cartes et Cartiers dans les anciens états de Savoie. IPCS Papers 4. 2005.